

Freundeskreis

Palast der Republik

**Mitglied im ostdeutschen Kuratorium
von Verbänden e.V.**

Das Thema der Ausstellung
„Der Palast lebt – trotz alledem“

Eine Meinungsäußerung des Freundeskreises

**„Der Palast lebt“, wo er doch nunmehr abgerissen ist?
Ist das nicht eine provokative Behauptung oder pure Nostalgie?
Warum diese Themenwahl für eine aktuelle Ausstellung
zum Palast der Republik?**

Dazu zum besseren Verständnis die nachfolgenden Informationen:

- Diese Ausstellung existiert unter diesen Namen bereits seit 2004. Sie erhebt den Anspruch, die erste Ausstellung zum Palast der Republik zu sein und erlebt mit der aktuellen Ausstellung ihre 15. Ausgabe.
- Unsere langjährigen Erfahrungen und unsere Erkenntnisse aus vielen Gesprächen mit tausenden von Ausstellungsbesuchern besagen, dass der Palast der Republik in ihren Erinnerungen weiterlebt. In diesem Haus fanden sie Entspannung, hatten sie vielfältige Erlebnisse, die bis heute nachwirken. Hier feierten sie im Kreis der Familie oder Arbeitskollektiv, besuchten den Jugendtreff, anspruchsvolle Konzerte bzw. andere Veranstaltungen mit namhaften, international bekannten Künstlern oder nutzten die vielfältigen gastronomischen Einrichtungen. Das bleibt unvergessen.
- Der Palast der Republik war eine von der Bevölkerung und den ausländischen Gästen angenommene Errungenschaft der DDR. Mit diesem viel besuchten Volkshaus hatte sich die DDR aber auch ein Denkmal geschaffen. Nach der Schließung im September 1990 unter fragwürdigen Umständen ließen verantwortliche Politiker dieses Gebäude mit seinen in Europa einmaligen Möglichkeiten verkommen. So wurde es zu einem Schandmal und Protestadresse in Berlins Mitte. Die erfolgreiche Zwischenpalastnutzung zeigte neue Wege auf, konnte den Abriss nur verzögern. Die gegen den mehrheitlichen Willen der Bevölkerung politisch motivierte Vernichtung des Palastes hat es zum Mahnmal und Symbol für eine verfehlte Einigungspolitik werden lassen. Auch in diesen Zusammenhängen lebt der Palast weiter, insbesondere als ein Beispiel von versuchter Geschichtsentsorgung.

- Die Vernichtung des Palastes der Republik ist ein kulturpolitisches Verbrechen der deutschen Nachkriegsgeschichte. Auch aus dieser Sicht lebt der Palast weiter. Es wurde nicht nur schlechthin eine bedeutende kulturelle Einrichtung vernichtet, sondern auch das Grundgesetz und der Einigungsvertrag missachtet. Im Grundgesetz heißt es im Art.14.2: **„Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen“**.
Im Einigungsvertrag heißt es im Art. 35.2: **„Die kulturelle Substanz in dem in Artikel 3 genannten Gebiet darf keinen Schaden nehmen“**
Bis zur Gegenwart haben weder der Deutsche Bundestag noch die Bundesregierung auf die von Bürgerinitiativen erhobenen diesbezüglichen jahrelangen Vorwürfe reagiert.
- Der Palast der Republik lebt weiter in den vielfältigen, hunderten Protestaktionen die es seit seiner Schließung gegeben hat. Der Protest geht nunmehr in anderen Dimensionen und mit anderen Zielstellungen weiter. Unvergessen ist das engagierte und vielfältige Wirken vieler Organisatoren und Teilnehmer dieser Proteste. Deren Missachtung durch den Deutschen Bundestag und die Bundesregierung hat die politisch motivierte Palastvernichtung zu einem bleibenden Skandal der Demokratie und ihrer Fragwürdigkeit werden lassen, dessen Einzelheiten aufgedeckt werden müssen.
- Zahlreiche Bücher, Hörberichte, Filme erschienen zum Palast der Republik. Weitere werden folgen.
- Studenten und Schüler des In- und Auslands haben sich mit dem Palast beschäftigt, Beleg- oder Diplomarbeiten geschrieben. Nicht wenige wurden von den Bürgerinitiativen betreut.
- Er lebt auch weiter als Zielscheibe seiner Gegner, der Bundestagsabgeordneten, die für seine Vernichtung stimmten und deren Mehrzahl dieses Haus nicht einmal von innen kannten, Bundeskanzler und Bauminister der Bundesrepublik Deutschland, ehemalige Bürgerrechtler der DDR, die ihn als ihr Hassobjekt, stellvertretend für die DDR ausmachten.
- Was bleibt, ist die Tatsache, dass der Palast der Republik ein Haus des Volkes war und bleibt, auch wenn wir es nicht mehr betreten können – trotz alledem.

Berlin, 14. April 2009